

RE-TOUR EN FRANCE 20.-27.08.2005: EIN REISETAGEBUCH.

Samstag, 20.08.05 / 1. Tag: Langerringen - Dietfurt

Samstagmorgen – für manchen kam er schneller als ihm lieb war, andere konnten ihn gar nicht erwarten. Endlich geht's los!

Die Franzosen sind schon seit Freitag in Langerringen, mit Wohnwagen und Fahrrädern und hoch motiviert für die *Retour en France*. Abends gibt die Gemeinde ein Essen aus, bei welchem sich die Teilnehmer ins Goldene Buch eintragen.

15 Matadoren der Landstraße, 12 Deutsche und 3 Franzosen, machen sich auf in ein Abenteuer, das mit einem Frühstück im Jugendheim beginnt, mit den Sponsoren und bestens organisiert von den guten Geistern des Partnerschaftsvereins. Danach gibt uns Pfarrer Ruf seinen ausgiebigen Segen und die Musik gibt uns nach der obligatorischen Marseillaise ein „Muss i' denn, muss i' denn, zum Städtele hinaus?“ mit auf den Weg.



In Ettringen werden die Fahrräder der zweiten und dritten Gruppe auf den Anhänger verladen, die erste Gruppe und die „Dauerradler“ machen sich auf die erste Etappe.

Nach 60 km wird gewechselt und die zweite Gruppe übernimmt. Bisher geht alles glatt und die Stimmung ist erstklassig. Das bisschen Regen am Horizont kann uns doch nicht schrecken!

Nur dass das bisschen Regen sich in Biberach zu einem mittleren Wolkenbruch steigert, damit haben wir nicht gerechnet! Und dass Biberach eine Großstadt wie Berlin ist mit hundert Möglichkeiten sich zu verfahren, wissen wir erst heute, und auch dass uns der Himmel bis zum Ende der Tagesetappe in Dietfurt-Vilsingen nicht mehr in Ruhe lässt, trägt nicht unbedingt zur allgemeinen Euphorie über den erfolgreichen Tourstart bei. Aber was soll's. Morgen wird es bestimmt besser, und außerdem werden wir komfortabel im Gemeinde-Mehrzwecksaal untergebracht. Herr Paape von der örtlichen Schule hat sich um alles gekümmert, und nach der Dusche und den notwendigen kosmetischen Verrichtungen (u.A. Versorgung der Dauerradler-Hinterteile mit allerlei Tinkturen) geht es in das Vereinsheim des örtlichen Alpenvereins (ja so etwas gibt es hier), wo schon ein Schwenkgrill für uns startbereit ist. Litsa hat sich schon am ersten Abend überschlagen und kredenzt uns ein formidables Mahl aus einer gigantischen Gemüsepfanne mit Grillfleisch und Würstchen, gesponsert von unseren Langerringer Metzgern. Dazu gibt's tatsächlich gut gekühltes Weißbier und einen Ouzo zum Verdauen. Wenn das kein guter Anfang ist! Selbst der örtliche Bürgermeister, seit einem halben Jahr im Amt, nimmt sich die Zeit mit uns zu essen und zu trinken.

Sonntag, 21.08.05 / 2. Tag: Dietfurt – Guemar



Die Nacht ist ziemlich kurz, denn schon um 6.15 Uhr müssen wir weiter. Heute stehen 155 km auf dem Plan. Gleich am Anfang baut sich ein knackiger Anstieg auf die schwäbische Alb auf, der die erste Gruppe schon mal auf die Fährnisse des Tages einstimmt. Auch der leichte Nieselregen stimmt uns auf das ein, was uns für den Rest der Etappe erwartet – Regen. Mal wie ein weißer Nebelvorhang mit Dauerberieselung, meistens aber in Form von „Schnürlregen“ mit gelegentlichen Wasserwandinlagen. Wir kommen aus den Regenklamotten nicht mehr heraus, inzwischen ist auch das beste Material durchgeweicht. Dazu kommt der Schweiß, der von innen dagegenhält. Die Frage „Warum tu' ich mir das an?“ sollte man am besten gar nicht hochkommen lassen. Die Antwort wäre wenig druckreif...

Das einzige, was uns auf Kurs hält, sind Litsas himmlische Verpflegungsstationen. Sie und Jean-Pierre haben wirklich an alles gedacht. Immer, wenn es am schlimmsten ist, steht sie plötzlich da, winkt und klatscht und hat eine heiße Suppe für uns – genial! Fast könnte man ein schlechtes Gewissen bekommen, schließlich müssen wir nur radeln. Die beiden und ihr Team – Martina, Maryvonne, Chantal und Michelle - haben wirklich alle Hände voll zu tun, uns abzufüttern und bei Laune zu halten.



Die ersten Kurbelumdrehungen nach den Pausen sind jedes Mal eine Qual, und es dauert auch, bis man auf dem harten Sattel wieder eine erträgliche Position gefunden hat.

Übrigens ist heute der Tag, wo es durch den Schwarzwald geht. Der besteht bekanntlich aus Bergen, und einige davon lernen wir zur Genüge kennen.

In Linachtal haben einige Jugendliche geplant, ein paar Tage zu zelten. Aus Witterungsgründen wurde dieses Vorhaben abgebrochen, und die Teilnehmer stehen enttäuscht am Straßenrand. Als sie von den Begleitfahrzeugen (Gilbert und Jürgen als Lotsen und Ignaz und Andrea im „Besenwagen“) erfahren, was die verrückten Bayern vorhaben, erbarmen sie sich und schenken jedem eine Halbe Bier. Jürgen nutzt die Gunst der Stunde und verzichtet aufs weitere Radeln, weil er sich als Lotse für unabkömmlich hält.

Am Ende der Etappe überqueren wir den Rhein und damit die Grenze nach Frankreich. Die Franzosen fühlen sich sofort heimisch, und auch der Himmel zeigt endlich ein Einsehen: der Regen wird merklich wärmer (und allmählich auch weniger).

Die Nacht in Guemar verbringen wir in der Gaststube des örtlichen Fußballvereins. Die Schnarcher, die sich in der ersten Nacht geoutet haben, werden eindringlich verwahrt und

unter Androhung von schwersten Konsequenzen zum Schweigen gebracht. Jürgen will in Ruhe pennen und verzieht sich mit seinem Schlafsack in die Dusche. Die anderen werden von den diversen Kühlaggregaten und Ventilatoren in der Gaststube in den Schlaf gebrummt.

Montag, 22.08.05 / 3. Tag: Guemar - Châtenois

Am Morgen erfolgen noch die letzten Instandsetzungen an den Rädern, was aber offensichtlich nicht lange vorhält, denn der Tag erweist sich als äußerst pannenträchtig. Meist kann sofort geholfen werden. Und wenn mal Ersatzteile benötigt werden, die wir nicht dabei haben, so klappert Martina im Kempferschen Familienvan die Radlshops am Wegesrand ab und besorgt Bremsbeläge, Bowdenzüge oder Lenkerbänder... Stefan M. macht seiner Profession als Ingenieur alle Ehre und schraubt bis zum letzten Moment vor der Abfahrt. Es geht durch französische Kleinstädte auf die „Étape Royale“ (Königsetappe), denn heute stehen die Vogesen auf dem Programm, und da hat Jan Ullrich dieses Jahr von Lance Armstrong die zweite Lektion erhalten.



Jürgen ist aus seinem Fahrerhaus wieder zu den Radlern gestoßen und macht sich mit uns auf die schwere erste Bergetappe. Die Steigungen haben es in sich, aber dafür hört der Regen endgültig auf. Wer die erste Panne



hat und den ganzen Laden aufhält, wollen wir hier nicht verraten, aber offensichtlich reicht ein Bürgermeistergehalt nicht für einen ordentlichen Drahtesel...

Hans ist offensichtlich völlig übertrainiert, denn während wir den ersten Vogesianstieg hinaufröcheln, beschallt er uns von hinten mit seiner Lebensgeschichte, ohne Punkt und Komma und ohne eine einzige Atempause!

Plötzlich steht Naz am Straßenrand und vollführt einen seltsamen Schl"eiertanz". Kronjuwelen sortieren... Am höchsten Punkt des ersten Anstiegs springt Hans wie von der Tarantel gestochen mit einer Klorolle in den Wald und verzieht den Waldweg – mittig (Filmdokument folgt).

Der letzte, nach französischer Einschätzung (die Franzosen haben ab der Grenze die Reiseführung übernommen) „leichte“ Abschnitt der Tagesetappe ist mit kleineren Hügeln, von uns mittlerweile „Köllchen“ (von Col = Anstieg, Pass) genannten, Hügeln durchsetzt, die den einen oder anderen zum Absteigen zwingen. Am Straßenrand werden Mirabellen feilgeboten, Renate ist ganz scharf auf die Dinger und beschwätzt Jürgen im Begleitfahrzeug, ihr ein bis zwei Kilo davon zu erstehen. Nach anfänglichem Protest („Ich bin der Fahrer, und nicht der Einkäufer, wende dich an J.-P.!) lässt er sich aber doch erweichen und kauft 12 kg für alle.

Die Pannenserie reißt nicht ab, und deshalb kommen wir erst um halb sieben an einer riesigen Turnhalle in Châtenois an. Das Abendessen ist wie immer Klasse (Paella in rauen Mengen) und Stefan H. lässt nicht ein einziges Reiskorn in der Pfanne. Der kann wirklich den ganzen Tag essen und abends noch drei Portionen verdrücken (O-Ton: „Ich könnte ein Pferd fressen!“)! Der Schlafplatz ist einfach „fantastique“ im Vergleich zu dem Vereinsheim in Guemar. Die diversen Haken und Ösen werden für Wäscheleinen benutzt, und die Gymnastikmatten sind allemal besser zum Schlafen geeignet als die mitgebrachten Isomatten.

Dienstag, 23.08.05 / 4. Tag: Châtenois – Ludes/Champagne

Nach dem Morgenbriefing von Alain Gouvenou machen wir uns auf die versprochene „leichte“ Etappe. Nach dem ersten schweren Anstieg hat Alain nicht mehr die besten Karten bei uns, zumal es genauso anspruchsvoll weitergeht.



Die Berge sind zwar nicht so hoch wie die Vogesen, dafür aber steiler. Gilbert hat sicherlich einen Job bei der Tour de France verdient. Seine Absicherung mit gelbem Rundumlicht und Trillerpfeife ist vorbildlich. Ob sich die deutschen Autofahrer seine ständigen Verkehrsblockaden allerdings genauso gefallen lassen würden wie die Franzosen, darf bezweifelt werden.



Überhaupt die französische Begeisterung für alles was mit Radfahren zusammenhängt. In jedem kleineren Ort wird unsere Karawane mit Hallo und Klatschen begrüßt. Und als wir auch noch einen Teil einer Tour de France Etappe fahren, sind wir völlig platt: Die Ortseinfahrten sind immer noch mit den unglaublichsten Dekorationen und Installationen geschmückt, die Namen auf den Straßen sind noch nicht verwaschen, und wir kommen uns richtig professionell vor. Unser jüngster Teilnehmer, Hannes K., hat sich mittlerweile zu einem veritablen *grimpeur* (Kletterer) entwickelt, der keine Bergwertung auslässt und sich mit Alain und Stefan H. heiße Bergsprints liefert.

Bis zum zweiten Wechsel ist alles trocken, wir können unser Glück kaum glauben... Aber Jürgen hat umsonst gehofft: Kaum sitzt er im Sattel, kommt starker Gegenwind auf, und als der nachlässt, fängt es an, infernalisches zu regnen. Zu guter Letzt türmt sich vor dem Etappenziel noch ein gewaltiger Weinberg auf, und Jürgen ist wieder mal am Ende.

Wie wir später erfahren, haben die Franzosen den Umweg über die Champagne eigens in die Tourplanung aufgenommen, um uns in den Genuss der Gegend und einer Führung durch eine Champagnerkellerei kommen zu lassen. Die ist denn auch wirklich interessant, und die Verkostung zum Abschluss gerät in Anbetracht unseres Zustands nach 190(!) km

sofort zu einer lustigen Angelegenheit ... Natürlich will der Chef uns auch etwas verkaufen, was allerdings wegen des Namens, der groß auf dem Etikett der Flaschen steht (Huré) einige der nicht französisch-kundigen Teilnehmer vom Erwerb abhält. Was sollen die daheim denken, wenn man zu Weihnachten so eine Flasche auf den Tisch stellt?



Danach lädt uns der Partnerschaftsverein alle nach Reims zum Essen ein. Naz hat herausgefunden, dass es in Frankreich auch Bier gibt. Allerdings sind die Flaschen erheblich kleiner, was den Kellner zu einer Art Staffellauf zwischen Theke und Tisch zwingt, um den lückenlosen Nachschub zu sichern. Auf der Rückfahrt zur Champagnerkellerei läuft Naz zur Höchstform auf. Stefan H. (bekanntlich Preuße) bekommt wieder mal einen schwäbischen Einlauf mit allerlei Spezialvokabeln (gigampfa, nackat lackla), und die ganze Gruppe ist um mindestens fünf Anekdoten aus Ignaz' Truckerleben reicher (6 Millionen Kilometer auf einem Leder überzogenen Holzbrett auf Spiralfedern in einem Lkw von 1903, wenn's reicht.) Wie alt ist der Kerl eigentlich?

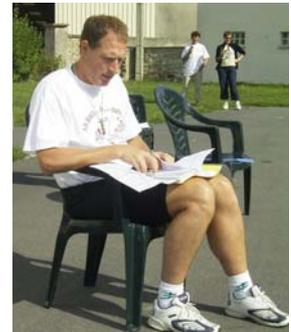
Mittwoch, 24.08.05 / 5. Tag: Ludes/Champagne – La Chapelle-la Reine

Die Nacht im Schlafraum für die Wanderarbeiter (auf Betonboden) ist wieder einmal sehr abrupt zu Ende, um viertel vor sieben pfeift Gilbert zum Start. Allerdings sind die Fahrräder noch in der Garage eingeschlossen, was uns zwingt, dieselben per Aufbruch des Schlosses zu befreien. Und so schaffen wir die Abfahrt um sieben.

Der erste Abschnitt der heutigen Etappe ist zwar sauschwer, entwickelt sich aber zum schönsten, was wir bisher erlebt haben. Die Champagne präsentiert sich mit Nebelschwaden in den Tälern und Sonne auf den Höhen. Wir schwingen von Tal zu Tal und genießen die prachtvolle Umgebung. Radelgenuss pur!

Wir können es kaum glauben: erstmals kein Wind und kein Regen. Doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben! Dritter Tagesabschnitt – natürlich ist Jürgen wieder dabei, und prompt kommt Gegenwind auf, der erst dann nachlässt, als es stark zu regnen anfängt. Aber Gott sei Dank hört der Regen an einer der schwersten Steigungen der Champagne wieder auf, sodass wir die anschließend Abfahrt tropfnass genießen können.

Manche der Anstiege sind für einzelne Radmatadoren doch ein wenig zu anspruchsvoll. Hier sind Alain und Stefan H. im Schubverband tätig, was dankend angenommen wird.



Gegen Abend folgen wir dem Verlauf der Seine flussabwärts, und dem einen oder anderen



kommt der Gedanke, dem Fluss bis nach Paris zu folgen. Wir fahren durch wunderschöne Städtchen und sind fast traurig, dass wir nicht in einem dieser Orte verbleiben können. Die Ankunft in La Chapelle La Reine ist wie immer mit großem Hallo und wird von den Franzosen gefilmt. Mittlerweile müssten die von den diversen Ankünften bei Wechsel- und Verpflegungsstationen schon Stunden von Videokassetten füllen.

Wir verbringen den Abend und die Nacht in einer gewaltigen Turnhalle (mit Betonboden) und erfrischend kalten Duschen, sodass auch der

müdeste Radler wieder hellwach wird. Wolfgang will es sich nicht nehmen lassen, eine Runde auf Stefan M.'s Liegerad zu drehen, was auch prompt in der Horizontallage endet. Das Ding sieht nicht nur aus wie ein Flugzeug, sondern ist offenbar auch genauso kompliziert zu steuern.

Donnerstag, 25.08.05 / 6. Tag: La Chapelle-la Reine – Le Theil

Die Nacht war relativ schnarchfrei, nur Naz will uns um halb fünf mitteilen, dass der Tag heute im Eimer ist, weil es stürmt und regnet. Nach mehrmaliger Wiederholung dieser Meldung und klaren Warnungen, endlich den Mund zu halten, einigen wir uns auf eine Verschiebung der Abfahrt um eine Stunde, also acht Uhr. Allerdings ist um diese Zeit das Wetter auch nicht besser, nur können wir jetzt im Hellen in den Regen starten. Schon bald wird klar, dass dieses wohl die schwerste Etappe bisher wird. Petrus hat sich etwas Besonderes für uns ausgedacht: Zum kalten Regen kommt auch noch starker Wind aus Westen, und genau da müssen wir hin. Nach drei Stunden mit völlig durchnässten Klamotten und Kolonnenfahrt bei 18 bis 20 km/h taucht in Autruy-sur-Juine wie eine Fata Morgana Litsas Wanderkiosk auf, mit heißer Gemüsesuppe und der frischen Radlmannschaft.

Die Dauerradler müssen weiterstrampeln und man sieht an ihren Gesichtern, dass der Enthusiasmus doch merklich leidet. Das zweite Teilstück ist auch nicht besser, erst am späten Nachmittag klart es auf und der Wind lässt etwas nach. Die Landschaft mit ihren riesigen, abgeernteten Getreidefeldern im Pariser Becken ist monoton, kein Vergleich mit den lieblichen Höhen der Champagne.



Wir scheinen Unmengen von Kalorien zu verbrennen und brauchen ständig Nachschub an kleinen Naschereien, besonders Schokoriegeln, Obst und Wasser für die Flaschen. Eine kleine Anekdote am Rande: Litsa und Jean-Pierre navigieren in Épinal durch schwierigste Kreisverkehre, als ihr Handy läutet. „Eh du, hast du Riegel, sonst kann ich nicht fahren!“, fragt Renate vom Rad aus an. Jean-Pierre verweist sie auf die prekäre Verkehrslage und bittet sie, doch später wieder anzurufen. Dieser zweite Anruf erfolgt nach einer Minute im nächsten Kreisverkehr: „Eh, ihr müsst Riegel kaufen, ich kann so nicht fahren“. Jean-Pierre ist mittlerweile völlig entnervt und wird relativ unwirsch, worauf Renate nicht weiter anruft. Beim nächsten Halt fragt er Jürgen, ob denn wirklich keine Riegel mehr für die Radler da sind. Der bestätigt, dass der Besenwagen schon morgens mit allem Nötigen bestückt ist, besonders Schokoriegeln, und tatsächlich ist die Kühlbox randvoll mit Mars, Snickers, Bounty, Twix und allem, was man den eigenen Kindern verbietet.



Die Etappe ist durch den Wind elend lang, und die sieben Stunden Kolonnenfahren geht gewaltig auf die Konzentration. Aber schließlich taucht die Turnhalle von Le Theil (schon wieder Betonboden) auf, und abends gibt Alain einen Pommeau, einen Apfel-Aperitiv



aus. Schmeckt sehr gut, wird aber noch von Litsas Ouzo ergänzt, woraufhin Naz sehr schnell einschläft.

Alles bereitet sich auf die Nacht vor, nur Renate hockt vor ihrer Reisetasche und spricht mit ihr! Das zieht sich länger hin, und auch das Fahrrad will noch eine Gutenachtgeschichte... In der Nacht ist es ausnahmsweise Jean-Pierre, der das Wettsägen mit Alain gewinnt.

Freitag, 26.08.05 / 7. Tag: Le Theil - Martigné

Irgendwas stimmt heute nicht, denn die Sonne scheint und es geht fast kein Wind. Es stehen 120 km auf dem Plan, mit unserer Kondition jetzt fast ein Klacks. Und so ist es auch: Die Streckenführung ist alles andere als flach wie angekündigt, aber das schreckt uns nicht, wir genießen das Wetter und die wunderschöne Landschaft. Gilbert, wie immer bestens gerüstet mit Trillerpfeife und gelber Warnweste sowie laufendem Blinklicht auf dem Dach, führt uns durch den Parc National du Perche, einen unendlichen Wald mit einem wunderschön gelegenen Badensee mit Campingplatz, den wir für eine Pause ansteuern. An einem Kiosk gibt es das erste Eis der Reise. Am Sandstrand taucht unvermittelt eine ältere Dame mit Hund und Campingstuhl und mach sich an Jürgen heran. Der flüchtet auf den Baywatch-Hochsitz und überlässt die Situation Stefan H., was der Dame auch völlig wurscht ist, denn alle Radler sind jünger als sie, und das ist die Hauptsache. Auf die Erklärung, dass wir Deutsche sind, erklärt sie lautstark: „Je m'en fous!“ (ist mir scheißegal) „Mon ami est un Sicilien!“ (Mein Freund ist Sizilianer), was wohl auf ihre Absichten hindeuten soll. Schließlich klärt Gilbert die Situation mit seiner Filmkamera, und wir ziehen uns zurück. Jürgen und Hans haben mittlerweile ein paar junge Engländerinnen aufgetan und überreden sie, mit ihnen Volleyball zu spielen. Das Unterfangen leidet allerdings unter dem starken Wind einerseits und der mangelnden Spielfertigkeit unserer Don Juans andererseits. Widerstrebend folgen sie uns zu den Rädern, und weiter geht's durch den Wald, bis ein Schild mit der Aufschrift „Département Mayenne“ auftaucht. Das wird natürlich sofort mit einem Aufkleber veredelt und für ein Foto genutzt.



Die letzten Kilometer durch die betörend schöne Mayenne entwickeln sich zu einem allgemeinen Berg- und Talrennen. Hannes holt sich die letzten Punkte für sein *Maillot points rouges* (Bergtrikot der Tour de France), das ihm morgen



feierlich überreicht werden soll.

In Martigné-sur-Mayenne werden wir von Bruno, Nicolas, David und Letitia (mit Küsschen) begrüßt, die extra aus La Baconnière herüber gekommen sind, um uns ein Abendessen vorzubereiten. Der Abend endet feucht-fröhlich, und Alain C.'s hausgemachter Calvados (echt illegal gebrannt mit 55 % oder so) ist das letzte Signal zum Ins-Bett-gehen, ein letztes Mal auf diesmal sehr dünnen Gymnastikmatten.

Samstag, 27.08.05 / 8. Tag: Martigné-sur Mayenne – La Baconnière

Der nächste Morgen ist etwas ruhiger als die übrigen Reisetage. Die Abfahrt um 9 Uhr erfolgt mit allem was ein Rad hat, einschließlich der inzwischen per Auto zu uns gestoßenen Familie Pfänder. Die letzte Etappe hat nur 22 Kilometer und dient mehr der mentalen Vorbereitung auf das, was uns in La Baco erwartet.



Bereits 2 km vor dem Ortseingang stehen die ersten Empfangskomitees aus Franzosen und einigen mittlerweile mit dem Bus eingetroffenen Langerringern, die schon mal die ersten Reiseberichte einfordern. Am letzten Anstieg nach La Baco wird es dann ernst: Schon von weitem sieht und hört man das Spalier der begeisterten Ortseinwohner.



Großer Bahnhof mit Honoratioren und Radio Mayenne! Die Straße zum Zentrum ist mit Luftballons geschmückt, und vor dem Weiterfahren müssen erst Interviews gegeben und ein Willkommensband durchtrennt werden.

Dann geht's direkt zum Rathaus, wo schon das Partnerschaftskomitee mit Preisen und Willkommenstrunk auf uns wartet. Es gibt für jeden eine Flasche Schampus aus der Kellerei in Ludes, eine Medaille und einen Krug mit Jubiläumsaufschrift. Nach den obligatorischen Reden der Gemeindevertreter steuern wir ein kleines

selbstgemachtes Fahrrad zum Anstecken für jeden als Souvenir bei, das wie die Staffelstäbe des Laufs vor vier Jahren von nun an als Erkennungszeichen für die tapferen Radlrecken dienen wird.



Danach geht es in die Gastfamilien, und der Rest des Tages bis zum Abend dient dem Kennenlernen und Erzählen. Die sprachlichen Probleme werden nach allgemeiner Schilderung bald kleiner, denn mangelnde Sattelfestigkeit im Französischen wird durch Hände, Füße und allerlei Sprachmischmasch ersetzt.

Der Abend im Gemeindesaal ist schwäbisch-bayerisch! Und zwar mit allem was dazu gehört. Die Radlmänner haben sich in die mitgebrachten Lederhosen und Wadlstrümpfe und die Madln in Dirndl geworfen, und die anwesenden zwei Generationen der Familie Rupprecht hauen zusammen mit Andi Winter, der den Bus nach La Baco gefahren hat, in die Tasten. Nach dem echt schwäbisch-bayerischen Festmahl mit Schweinsbraten, Spätzle und Blaukraut, mit viel Liebe gekocht von den mitgereisten Damen, kommt die Stimmung zum Höhepunkt, als die mitgebrachten Lebkuchenherzen von den Lederhosenmännern mit Bussis an die anwesenden Damen verteilt werden. Naz ist wieder mal in seinem Element: Er lässt niemand an seinen Zapfhahn, weil "die Franzosen des net kenna!", muss dann aber doch kurzzeitig das Feld räumen, als Chantal und Marie-Yvonne ihren versprochenen Walzer linksrum einfordern.

Alain Gouvenou wird mit einem bayerischen Outfit aus Lederhose mit Hosenträgern und rotem Karohemd prämiert, was ihm kurzzeitig Röte und dann vor Rührung ein wenig Nässe auf die Wangen treibt. Tanzen muss er dann auch noch, und zwar mit Lena H., die um 24 Uhr 17 wird. Gegen 2 Uhr fordern die Anstrengungen ihren Tribut, und die meisten Radler ziehen sich glücklich und zufrieden mit ihren Gastgebern zurück.



Sonntag, 28.08.05: Familientag

Heute steht kein Programm an, und die Besucher aus Langerringen verbringen den Tag mit den Gastfamilien, entweder bei dem im Nachbarort stattfindenden Autorennen oder mit einer Fahrt an die Atlantik- oder Kanalküste.

Montag, 29.08.05: Ausflugs- und Abschiedstag

Am Morgen gibt es eine Besichtigung der Bezirks-Müllverwertungsanlage, nicht nur um der Departementsverwaltung, die das Programm mitgesponsert hat, Genüge zu tun, und danach eine Bootsfahrt auf der Mayenne.

Allen, die noch nicht in La Baconnière waren, sei gesagt: Die Mayenne ist eine mit landschaftlicher Schönheit gesegnete Gegend, und ein Urlaub in den lieblichen Hügeln mit den eingesprenkelten landwirtschaftlichen Betrieben lohnt sich allemal. Es gibt eine Menge anzuschauen und zu besuchen, und der Fluss lädt zum Kanufahren, Bootswandern oder Radeln auf den restaurierten Treidelwegen ein. Ein Glas Wein oder ein Kaffee in der Abendsonne vor einem kleinen *Tabac* oder *Café du Sport* rundet den Tag ab und lässt etwas von der unvergleichlichen Gelassenheit ahnen, mit der die Franzosen ihren Alltag meistern.

Der Abschiedsabend ist entscheidend ruhiger als der Bayerische Abend am Samstag, enthält aber doch einen Höhepunkt: Das Wettsägen mit der mitgebrachten Ausrüstung, das aus "Sicherheitsgründen" auf heute verschoben wurde, wird von allen begeistert bejubelt, und es ist wieder einmal Naz, der wie Ben Hur auf dem Kampfwagen auf dem Baumstamm sitzt und die vielen gemischten Teams in die korrekte Sägetechnik einführt.



Dienstag, 30.08.05: Heimfahrt

Heute geht's mit dem Bus heim, und der Abschied von den Gastfamilien fällt wie immer schwer. Die meisten sind mit großen Brotzeittüten ausgerüstet worden, die von uns Radlern auf der langen Fahrt auch komplett geleert werden, denn wir haben die verbrauchten Kalorien immer noch nicht ganz ersetzen können. Und auch die Erschöpfung ist unübersehbar. Die 14 Stunden Fahrt werden meist verdöst, und als wir endlich um 23 Uhr in Langerringen ankommen, freut sich jeder auf sein eigenes Bett. Der Kleinbus mit den Fahrrädern, gesteuert von Naz, Andrea, Renate und Stefan M., ist etwa zeitgleich angekommen

Die Erfahrungen und Eindrücke werden wohl erst allmählich verarbeitet werden können, und im Moment sind wir alle erfüllt von der Zufriedenheit, diese Herausforderung gemeistert zu haben, aber auch von Dankbarkeit für alles, was wir in diesen vergangenen 11 Tagen erlebt haben.

S. H. und etliche weitere Mitkämpfer